



Hiroshima mahnt: Es gibt keine Sicherheit mit Atomwaffen



Der Tag, an dem die erste Atombombe über Hiroshima gezündet wurde, bezeichnet die eigentliche Zeitenwende. Der Philosoph Günther Anders nennt den 6. August 1945, der ein neues Zeitalter der Weltgeschichte eingeleitet habe, den Tag Null. Durch die Entwicklung der Atombombe und die Bereitschaft, sie einzusetzen, habe der Mensch erstmals gezeigt, dass er alles Leben auf diesem Planeten auslöschen kann.

Die Atombombe vernichtete die Stadt Hiroshima vollkommen. Die Explosion verursachte einen riesigen Feuerball mit Temperaturen bis zu 4.000° Celsius, gefolgt von einer ungeheuren Druckwelle. In der Nähe des Epizentrums verdampfte praktisch alles; gewaltige Feuerstürme wurden entfacht. Große Mengen Radioaktivität wurden freigesetzt, zunächst als Gammastrahlung, später als radioaktiver Fallout, dem die Menschen schutzlos ausgeliefert waren.

Dennoch hat diese humanitäre Katastrophe nicht zu der Einsicht geführt, dass solche Waffen nie wieder eingesetzt werden dürfen. Im Gegenteil: Bereits am 1. Juli 1946 zündeten die USA zu Testzwecken auf dem Bikini-Atoll eine noch viel stärkere Bombe. Kurze Zeit später begannen die aufstrebenden Atomkräfte, die Sowjetunion und Großbritannien, später Frankreich und China und zuletzt Indien, Pakistan und Nordkorea weltweit mit ihren Tests. Auch Israel ist im Besitz von Atomwaffen.

Mehr als 2.000 Atomwaffen wurden seither gezündet, zumeist in Regionen, in denen indigene Völker lebten oder in ehemaligen Kolonialgebieten. Radioaktiver Niederschlag fiel als Staub und Regen herab und verseuchte das Trinkwasser und lokal erzeugte Lebensmittel. Dadurch kam es zu äußerlicher und zu innerer Strahlenbelastung. Viele Menschen erkrankten und starben an Krebs und anderen strahlenbedingten Krankheiten, auch an akuter Strahlenkrankheit. Langfristig ist durch die in die Atmosphäre freigesetzte Radioaktivität nach Schätzungen von Expert*innen mit 2,4 Millionen zusätzlichen Krebstoten zu rechnen.

IPPNW – Internationale Ärzt*innen für die Verhütung des Atomkrieges/ Ärzt*innen in sozialer Verantwortung e. V.
Frankfurter Allee 3, 10247 Berlin, Telefon 030 69 80 74-0, Fax 030 693 81 66, E-Mail: ippnw@ippnw.de,
www.ippnw.de, V.i.S.d.P.: Dr. med. Angelika Claußen, Dr. med. Lars Pohlmeier



Bitte unterstützen Sie das Engagement der IPPNW mit einer Spende:

GLS Gemeinschaftsbank, IBAN: DE23 4306 0967 1159 3251 01, BIC: GENODEM1GLS, Stichwort: Hiroshima 2024

Stimmen von Überlebenden von Atomwaffentests

Bedi Racule (Marshallinseln)

„Ich habe so viele Geschichten gehört über Tests in der Vergangenheit, bei denen unserem Volk gesagt wurde, sie sollten in ihren eigenen Gewässern nicht fischen. Was unmöglich ist, denn so kommen wir an unsere Nahrung. Oder sie sollen die Kokosnüsse auf den Inseln nicht essen. Das macht unsere Leute abhängig von importiertem Essen und verarbeiteten Nahrungsmitteln, die nicht die gleiche gesunde Ernährung bieten, die sie gewohnt waren. (...) Als Studentin an der University of the South Pacific initiierten wir eine Kampagne ‚Mein Fisch ist dein Fisch‘. Sie begann auf unserer kleinen Insel zur Sensibilisierung der äußeren Inseln, aber dann ging es immer mehr um die Pazifikregion im Allgemeinen, denn es trifft auch auf andere Länder zu. Mittlerweile glaube ich, dass es auf die ganze Welt zutrifft, denn wir alle teilen uns den gleichen Ozean, wir sind alle betroffen von Atomtests und ihren Folgen.“



Benetick Kabua Maddison (Marshallinseln)



„Wir können nicht über Atomwaffen sprechen, ohne über den Klimawandel zu reden. Die Marshallinseln sind ein perfektes Beispiel, denn wir leben auf durchschnittlich zwei Metern über dem Meeresspiegel. Wir sind also wirklich an vorderster Front der Klimakrise. Gleichzeitig haben wir es auch mit Atom Müll zu tun. Wir kämpfen mit einem nuklearen Erbe, das immer noch da ist auf den Marshallinseln. Es geht um den ‚Runit Dome‘, der sich auf Eniwetok befindet, eines der zwei Gebiete auf den Marshallinseln, das für Atomwaffentests genutzt wurde. Und genau hier kommt der Zusammenhang zwischen Atomwaffen und Klima ins Spiel, denn Wissenschaftler*innen haben uns gewarnt, dass diese Struktur, die damals in den 1970er gebaut wurde und 944.880 Kubikmeter nuklearen Schutt enthält (das entspricht etwa 35 olympischen Schwimmbecken) aufbrechen wird, wenn sie überschwemmt wird. (...) Wir müssen uns die Hoffnung bewahren, dass wir Atomwaffen abschaffen werden. Wir müssen Regierungen weiterhin unter Druck zu setzen. Ich ermutige die deutsche

Öffentlichkeit, Druck auf die deutsche Regierung auszuüben, um erstens, die nukleare Teilhabe zu beenden, und zweitens, Möglichkeiten zu finden, wie die deutsche Regierung Hilfe für von Radioaktivität betroffene Gemeinden leisten kann, sei es bei der Sanierung der Umwelt oder durch die Unterstützung von Opfern.“

Hinamoeura Morgant-Cross (Französisch-Polynesien)

„Als ich 1988 geboren wurde, da haben wir die Geschichte der Atomtests nicht in der Schule gelernt. Und auch in meiner Familie war das ein großes Tabu. (...) Ich bin sehr dankbar für den Atomwaffenverbotvertrag und dass er auch Licht auf die betroffenen Gemeinschaften wirft. Heute leben wir Betroffenen in verschiedenen Ländern, aber wir haben die gleichen Probleme mit all diesen Krankheiten. Und das setzt sich von Generation zu Generation fort. Und wir fragen uns: Für wie lange werden wir vergiftet bleiben?“





////// **Karina Lester (Yankunytjatjara Nation, Australien)**

„Auch in den Gemeinschaften am Rande der Testgelände in Emu Field und Maralinga finden sich viele dieser Geschichten. Wir müssen diese Zeugnisse zusammentragen und wirklich zuhören, woran sie erinnern. Die Menschen reden mit mir über Blätter, die von den Bäumen abbrannten. Diese Art von Erinnerungen, die von den Älteren weitergegeben wurden an die nächste Generation. Es ist eine große Narbe, die auf dem Land zurückbleibt, aber auch der Verlust eines Großteils des kulturellen Wissens und der Geschichten, die in unserem traditionellen Land angesiedelt sind. Das sind die Dinge, die ich als unser immaterielles Kulturerbe bezeichne, die ebenfalls verloren gingen, als die Bomben auf unserem traditionellen Land explodierten.“



Pam Kingfischer (Cherokee Nation, USA) ////////////////



„Ich wuchs bei der Bombenfabrik in Hanford auf. Fast alle Väter in unserer Stadt arbeiteten in der Bombenfabrik. Wir wuchsen auf und wussten, dass die Hasen und Schlangen hochradioaktiv waren und dass wir sie nicht essen sollten, aber ohne zu verstehen, warum, und ohne die Wissenschaft zu verstehen. Später, als ich erwachsen war, erfuhr ich, was mein Papa getan hat, was er Hiroshima und Nagasaki angetan hat. Das ist eine große Bürde, die es zu schultern und zu überwinden gilt. Das hat mich dazu gebracht zu sagen: Ich bin nicht diese Person, so bin ich nicht. Und ich glaube auch nicht, dass meine Familie so war, sondern dass sie belogen wurde.“

////// **Tamatoa Tepuhiarii (Französisch-Polynesien)**

„Ich weiß, dass wir einige Inseln nicht betreten und dort nicht fischen können, weil es dort immer noch die Strahlenbelastung gibt. Und außerdem sterben Menschen, ohne dass auch nur anerkannt wird, dass ihr Tod mit Atomwaffen in Zusammenhang steht. Da Atomwaffen ein globales Thema sind, bleibt der Atomwaffenverbotsvertrag die erste und wichtigste Lösung für dieses Problem, mit dem wir konfrontiert sind. Er ist also sehr wichtig für uns, vor allem die Artikel 6 und 7, die mehr lösungsorientierte Unterstützung für die Betroffenen von Atomwaffen bringen sollen.“



Fünf Fragen – Interviews mit Überlebenden der nuklearen Kette auf Youtube:
ipnw.de/bit/survivors



Die russischen Drohungen mit Atomwaffen, die ukrainischen Angriffe auf das russische Frühwarnsystem und die Ankündigung der Stationierung neuer Mittelstreckenraketen in Deutschland sind für die ärztliche Friedensorganisation IPPNW Grund zu großer Sorge im Hinblick auf eine Eskalation des Krieges bis hin zu einem Atomwaffeneinsatz. Damit der russische Krieg gegen die Ukraine nicht in einen Atomkrieg eskaliert, sind dringend Verhandlungen für Risikominderung, Waffenstillstand und Frieden nötig.

Im Jahr 2024 ist das Atomkriegsrisiko so hoch wie selbst in Zeiten des Kalten Krieges nicht. Im Herbst 2022 schätzte der US-Geheimdienst das Risiko eines russischen Atomschlags auf 50:50 für den Fall, dass die ukrainische Armee zur Krim vorstoßen würde. Das Friedensforschungsinstitut SIPRI veröffentlichte Mitte Juni 2024 neue Zahlen über die weltweiten nuklearen Arsenale: Weltweit gibt es schätzungsweise 12.121 Atomwaffen. Die Anzahl der einsatzbereiten Atomwaffen ist laut SIPRI im vergangenen Jahr auf 2.100 gestiegen. Laut einer Studie von ICAN gaben die neun Atomwaffenstaaten im letzten Jahr insgesamt rund 91,4 Mrd. US-Dollar für Atomwaffen aus.

Durch die immer kürzer werdenden Vorwarnzeiten steigt das Risiko eines „Atomkriegs aus Versehen“. Dennoch wurden im Europawahlkampf Stimmen laut, Europa müsse sich atomar aufrüsten. Sogar die Forderung nach einer deutschen Atombombe wurde erhoben. Dies wäre jedoch



Termine der Friedensbewegung

6. und 9. August 2024:

Mahnwachen anlässlich der Hiroshima- und Nagasaki-Gedenktage

1. September 2024: Antikriegstag

3. Oktober 2024:

Bundesweite Demonstration gegen Militarisierung, Berlin

12. Oktober 2024: Demonstration gegen das NATO-Atomkriegsmanöver, Nörvenich

gar nicht möglich, ohne aus dem Nichtverbreitungsvertrag auszutreten oder den 2+4-Vertrag zu verletzen. Die Folge wäre weltweit ein unkontrolliertes nukleares Wettrüsten mit der Erhöhung des Atomkriegsrisikos.

Erfolge: In den 80er Jahren trug die Friedensbewegung zu einer starken Reduzierung des weltweiten Atomwaffenarsenals bei. 1987 wurde der INF-Vertrag über nukleare Mittelstreckensysteme zwischen der USA und der Sowjetunion unterzeichnet. 2017 gelang ICAN mit dem Atomwaffenverbotsvertrag in der UNO ein großartiger Erfolg. Zum ersten Mal umfasste ein Abrüstungsvertrag auch die Entschädigung der Betroffenen und die Sanierung der Umwelt. Ein Erfolg, zu dem gerade auch der unermüdlige Einsatz der Überlebenden und ihr Engagement in der Anti-Atomwaffen-Bewegung beigetragen hat. Inzwischen haben 93 UN-Staaten den Vertrag unterzeichnet und 70 ratifiziert. Drei EU-Staaten – Irland, Malta und Österreich – sind dem Abkommen bereits beigetreten. Hiroshima mahnt uns, dass dieser Weg der nuklearen Abrüstung konsequent weiter gegangen werden muss.



Machen Sie mit und schicken Sie eine Mail an Bundeskanzler Scholz mit diesen Forderungen:

Die IPPNW fordert:

1. Risikominderung: Die drei westlichen Atommächte USA, Großbritannien und Frankreich müssen gemeinsam mit China auf Russland zuzugehen und eine Doktrin des Verzichts auf einen Ersteinsatz von Atomwaffen erklären. China hat in seiner Einsatzdoktrin für Atomwaffen das Verbot für den Ersteinsatz schon verankert. In dem chinesischen 12-Punkte-Plan zur Beendigung des russischen Kriegs gegen die Ukraine heißt es: „Atomwaffen dürfen nicht eingesetzt und Atomkriege dürfen nicht geführt werden.“

2. Waffenstillstand und Friedensverhandlungen: Die Verhinderung eines Atomkrieges und die Beendigung des russischen Kriegs gegen die Ukraine gehören zusammen und müssen für die Bundesregierung oberste Priorität haben. Zur Vermittlung brauchen wir China und weitere Staaten des globalen Südens. Die Gefahr der Eskalation des russischen Kriegs gegen die Ukraine, das massenhafte Sterben und die fortgesetzte Zerstörung der Ukraine zeigen, dass eine Lösung des Konflikts auf dem Schlachtfeld nicht möglich ist. Die Kriegslogik muss unterbrochen und durch Verhandlungen und Diplomatie ersetzt werden.

3. In Deutschland anfangen: Keine Stationierung von Mittelstreckenraketen in Deutschland. Stattdessen muss die deutsche Bundesregierung die nukleare Teilhabe beenden, dem Atomwaffenverbotsvertrag beitreten und sich an der Entschädigung der Betroffenen von Atomtests beteiligen.

Formulieren Sie Ihre E-Mail selbst an:

poststelle@bk.bund.de

Oder nutzen Sie unser Aktionsangebot hier:

ippnw.de/bit/scholz